

Spenge

Hochprozentige Geschichte

Archäologe Dr. Werner Best hat die Hintergründe eines besonderen Werburger Fundstücks beleuchtet

VON MAREIKE PATOCK

Aus vielen Scherben | ARCHIVFOTO:
ZIMMERMANN

Spenge. Vier schmale Ringe schmiegen sich um das hellgrüne Glas - ein 400 Jahre altes Fundstück von der Werburg. Auf den ersten Blick sind die Ringe nur eine gläserne Verzierung. Doch mit ihnen hat es viel mehr auf sich: Denn manch einem dürften sie einen schadenfrohen Abend beschert haben, vielen anderen eine sturztrunkene Nacht. Der Spenger Archäologe Dr. Werner Best hat die Geschichte der vier Ringe jetzt aufgearbeitet.

Bei einer Grabung im Jahr 2008 hat ein Team der LWL-Archäologie für Westfalen am Werburger Herrenhaus neben Keramikfunden auch einige Glas-Fragmente zutage gefördert. "Die hellgrünen Scherben fanden zunächst aber nur wenig Beachtung", sagt Grabungsleiter Best.

Im vergangenen Jahr jedoch setzte der angehende Restaurator Florian Westphal das Scherben-Puzzle wieder zusammen. Best war schnell klar: Dieses Fundstück ist außergewöhnlich. "Das ist ein sogenanntes Pass-Glas", sagt der Spenger Archäologe, der das Stück in die Zeit um 1600 datiert.

Die ringförmigen Verzierungen seien Markierungen - sogenannte Pässe. Die Gläser seien bei Trinkspielen eingesetzt worden. "Der Proband bekam ein gefülltes Glas und musste es exakt bis zu einem vorher festgelegten Pass leeren." Geling das nicht, musste er das Bier austrinken - im Fall des Werburger Pass-Glases immerhin 0,8 Liter. Dann musste er sein Glück erneut versuchen. Das Problem nur: Bei mehreren Versuchen stieg unweigerlich der Alkoholpegel, die Konzentration ging flöten - und der Spieler konnte nur noch volltrunken nach Hause wanken. Vermutlich sehr zur Freude der anderen Gäste.

Selbst im nüchternen Zustand sei es unglaublich schwer, das Glas exakt bis zu einer bestimmten Markierung zu leeren, sagt Best. Das könne er aus eigener Erfahrung bestätigen. Mit einer Replik habe er den Selbstversuch gemacht - allerdings mit Apfelsaft. "Aber auch damit habe ich es nicht wirklich geschafft."

Dennoch: Das Passglas von der Werburg machte Best neugierig. Er wollte mehr erfahren über die Trinkgewohnheiten der frühen Neuzeit und machte sich auf Spurensuche. Bei seinen Recherchen stieß er auf unzählige Scherzgefäße aus Glas, Keramik oder Metall - in Form von Stiefeln, Tieren oder Figuren. Manche Trinkgefäße seien besonders prächtig gewesen. Der sogenannte Werthemannsche Hirsch aus Augsburg zum Beispiel.

Die Silberarbeit mit Teilvergoldung aus dem frühen 17. Jahrhundert war mit verschiedenen Tierfiguren verziert. Die Köpfe von Hirsch und Hund waren abnehmbar - und konnten mit Hochprozentigem befüllt werden. Der Clou: In den Sockel des Pokals war ein aufziehbares Fahrgestell eingearbeitet. Das Trinkgefäß fuhr also gewissermaßen von allein über die Tafel. Das Gästepaar, vor dem der Pokal halt machte, musste den Inhalt leeren. Die Dame trank aus dem Hund, der Herr gleichzeitig aus dem Hirsch.

Kostbare Gefäße wie dieses seien dem Hochadel vorbehalten gewesen, sagt Best. Dennoch seien Trinkspiele und überbordender Alkoholgenuss im 16. und 17. Jahrhundert in allen Schichten verbreitet gewesen - wenngleich Adel und Klerus oft weitaus tiefer ins Glas geschaut hätten.

In der frühen Neuzeit hätten sich die Deutschen den Ruf erworben, ein Volk von Säufnern zu sein. Dazu hätten nicht nur die Trinkspiele, sondern auch andere hochprozentige Rituale beigetragen.

So sei es verpönt gewesen, Alkohol abzulehnen. "Damit hätte man den Gastgeber beleidigt." Und mehr noch: "Das Zurückziehen aus einem Gelage galt als Zeichen der Schwäche und konnte bis zur sozialen und wirtschaftlichen

Ausgrenzung führen."

Vor allem Bier und Wein seien in der frühen Neuzeit in Strömen geflossen. Um 1550 zum Beispiel soll in Hamburg jeder Erwachsene durchschnittlich mehr als 900 Liter Gerstensaft pro Jahr getrunken haben.

Auch die schlechte Trinkwasserqualität habe dazu beigetragen, dass Hochprozentiges besonders mundete. Eine Kanalisation habe es nicht gegeben, erklärt Best. Alle Fäkalien seien auf der Straße gelandet - und damit irgendwann in Flüssen und Brunnen. "Da hat man lieber Alkohol getrunken als verseuchtes Wasser."

Der Fund des Spenger Pass-Glases deute an, dass auch die Bewohner der Werburg einem zünftigen Trinkspiel nicht abgeneigt gewesen seien: "Eben ganz im Trend der Zeit."

Dokumenten Information

Copyright © Neue Westfälische 2014

Dokument erstellt am 25.04.2014 um 19:14:15 Uhr

Letzte Änderung am 25.04.2014 um 21:04:43 Uhr

URL: http://www.nw-news.de/owl/kreis_herford/top_news_kreis_herford/?em_cnt=11009153&em_loc=8511